

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Aufg., Textzeile 15 Aufg. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr ausgl. 36 Pf. Postlohn. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 14. August 1940

Nr. 190

Wieder 69 Briten abgeschossen

Fortsetzung der Luftangriffe auf Englands Südostküste - Flughafen East Church in Brand geworfen
Schwere Bombentreffer auf Handels- und Vorpostenschiffe - Flakbatterien außer Gefecht gesetzt

England sperrt die Südwestküste für alle Fremden

Berlin, 14. August. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden gestern 38 britische Flugzeuge im Luftkampf, 15 am Boden vernichtet. Dazu kommen noch 16 Abschüsse bei Alborg, so daß die Gesamtverluste des Gegners bis zum frühen Nachmittag bereits 69 Flugzeuge betragen. 13 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Im einzelnen wird dazu noch gemeldet: Die Luftwaffe setzte gestern die Angriffe auf die Süd- und Südostküste Englands fort. Auf dem Flughafen East Church wurden sechs Hallen vernichtet, Unterkunftsgebäude, Flugplatzanlagen und Deltanks in Brand geworfen. Weitere Angriffe richteten sich gegen Flakbatterien, die durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt wurden. Zwei große bewaffnete Handelschiffe erhielten schwere Bombentreffer,

zwei britische Vorpostenschiffe wurden durch Bomben versenkt.

Jagdflieger griffen erneut Ballonsperren über der Südostküste Englands an und schossen dabei 12 Spherballone brennend ab. Ueber der Themsemündung gelang es, ein britisches Jagdflugzeug vom Typ Spitfire abzuschießen, auf dem Flugplatz East Church weitere zehn Spitfires durch Bombentreffer am Boden zu zerstören.

Die britische Luftwaffe versuchte gestern Vormittag einen Bombenangriff auf Alborg in Dänemark. Von den angreifenden zwölf britischen Kampfflugzeugen wurden elf abgeschossen, bevor sie ihre ersten Bomben lösen konnten. Kurz nach diesem ersten Anflug der Engländer näherte sich eine zweite Welle von elf Angreifern der Stadt Alborg, von denen

wiederum fünf Flugzeuge zum Absturz gebracht wurden. Damit sind von 23 angreifenden Flugzeugen 16 abgeschossen worden.

Wie aus einer sehr ausführlichen Meldung der Associated Press aus London hervorgeht, hat das Home Office bestimmt, daß die Provinzen Devon und Cornwall an Englands Südwestküste zu den Gebieten gehören, die von Fremden nicht betreten werden dürfen. Auf Grund einer neuen Verordnung gehören alle östlichen und südlichen Küsten von nun an zu den Gebieten, die Beschränkungen unterworfen sind. Hiermit bekräftigt das Home Office eindeutig die Berichte des deutschen Oberkommando der Wehrmacht, denn es ist offensichtlich der Sinn dieser Verordnung, die Beschränkungen in den Häfen Portsmouth, Plymouth u. Langsund geheimzuhalten.

Die Hiebe sitzen

Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 14. August.

Die deutsche Angriffswelle gegen England hat seit Sonntag keine Rausen erfahren. Vielmehr steigern sich die Aktionen der deutschen Luftwaffe von Tag zu Tag und in England wird man von Stunde zu Stunde offensichtlich beklommener. Es wurden weit über 250 englische Flugzeuge im Laufe von zweieinhalb Tagen zerstört, die Zahl und Brauchbarkeit wichtiger englischer Kriegshäfen und Handelszentren wesentlich vermindert, militärische Anlagen der Reihe nach getroffen, beschädigt oder zerstört und darüber hinaus der Beweis geliefert, daß England den von höchstem Angriffsgeist getragenen deutschen Vorstößen auch nicht im entferntesten etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen vermag. Das alles fällt den Engländern, wie man ihrer eigenen Presse und in noch stärkerer Maße den Eindrücken entnehmen kann, die das Ausland gewonnen hat, schwer auf die Nerven. In noch weit höherem Maße aber werden die englischen Gemüter durch die Tatsache beunruhigt, daß die Kampfhandlungen zur Luft und auf dem Wasser ununterbrochen weitergehen, daß die englische Luftwaffe unerbittlich gezwungen wird, sich zum Kampf zu stellen, und daß sie bei jedem dieser Kämpfe starke Einbußen erfährt. Man spürt in England schon jetzt, daß für das Inselreich keine Sicherheit mehr vorhanden ist und daß die Churchill'schen Lügen die fehlende Sicherheit keineswegs mehr erlösen können.

Dieser Eindruck ist um so stärker, als man in England weiß, daß noch keineswegs der entscheidende deutsche Angriff begonnen hat, sondern daß lediglich die bewaffneten Luftschiffe in Aktion sind. Die Steigerung erfahren haben und sich durch wesentlich größere Wucht auszeichnen, daß aber die englische Abwehr nicht einmal gegen diese Vorgesichte ausreicht. Kurz und bündig erklärt ein amerikanisches Blatt, die „New York Times“, daß die deutsche Überlegenheit im Kanal bereits hergestellt sei. So sagen die deutsche Schläge und so haben die Waffen der deutschen Wehrmacht in den vergangenen Tagen auf die englischen Lügen geantwortet, daß es nicht ein einziges Land der ganzen Welt gibt, in dem die Wucht und die Erfolge der deutschen Angriffe gegen England nicht den nachhaltigsten Eindruck auslösen würden.

Auch am Dienstag haben die deutschen Waffen den Engländern wieder vor Augen geführt, wie trivial die Autokraten gehandelt haben, als sie den Krieg gegen Deutschland vom Zaune brachen. Wieder ging auf einzelne wichtige Punkte der Süd- und Südostküste Englands ein wahrer Bombenhagel nieder, wieder wurden englische Flugzeuge zu Dutzenden abgeschossen und mit jedem einzelnen von ihnen die englische Absicht, den Kanal noch ferner zu beherrschen, zurückgewiesen. Wieder wurden große englische Dampfer auf den Grund des Meeres geschickt und der Zeitpunkt wird nicht mehr ferne sein, in dem Geleitzüge, die immer wieder den Durchbruch durch den Kanal versuchen, um der Miesstadt London Lebensmittel zuzuführen, im Kanal keinen Rückhalt mehr haben, wenn sie vor deutschen Bomben und Torpedos Schutz suchen wollen. Nicht minder hart waren die Schläge, die die englische Luftwaffe bei einem Angriff auf die dänische Gebiete einstecken mußte. Die Luftschlachten der letzten Tage, die Angriffe der Stukas auf Dover, Portland, Plymouth usw., die erfolgreichen Vorstöße der deutschen U-Boote und Schnellboote sprechen eine unabweidende Sprache. Nicht umsonst drängt sich jedem Engländer die Frage auf, was wohl noch kommen wird.

Daß England in dieser Lage neutralen Berichterstatter schon gar nicht mehr die Möglichkeit gibt, sich ein Bild der Ereignisse der letzten Tage zu machen, spricht Bände. Um so interessanter ist das, was einzelne dieser Zeitungsmänner als eigenes Urteil über die Lage Englands mitteilen. So heißt es in

Londons Widerstandskraft stark beeinträchtigt

Wahre Bombenflut über dem Küstengebiet - Zunehmender Mangel an ausgebildeten britischen Kampffliegern

Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 14. August. Während Churchill und sein einseitiger Handlanger Bluff Cooper sich krampfhaft bemühen, die großen deutschen Luftsieg zu bagatelisieren oder gar in ihr Gegenteil umzukehren, folgen neue harte Schläge. Die Londoner Kriegstreiber versuchen dabei immer wieder, vor allem die amerikanischen Berichterstatter und Agenturen in ihrem Sinne zu beeinflussen, daß sie die Berichte fälschen oder schön färben, allerdings mit stets weniger Erfolg, wie aus den nachfolgenden Pressestimmen hervorgeht. Ueberhaupt verfolgt die Weltpresse mit stets wachsendem Interesse die Luftkämpfe über Südengland, wobei betont wird, daß die deutsche Luftüberlegenheit über dem Kanal bereits hergestellt ist. Die gleiche Auffassung vertritt übrigens auch die japanische Presse, während man in Italien von Stappen auf dem Wege zum Endsieg irrt.

„New York Times“ stellt den Bericht deutscher Kampfflieger heraus, wonach die deutsche Luftüberlegenheit über dem Kanal bereits hergestellt sei. „New York Herald Tribune“ spricht von einer „wahren Bombenflut“, die über 200 Meilen längs dem Küstengebiet niedergegangen sei und u. a. den Marinehafen Portsmouth und die Insel Wight schwer mitgenommen hätte. Unter dem Eindruck der deutschen Luftangriffe schreibt

der frühere Stabschef der U.S.N.-Hochseeflotte, Konteradmiral Stirling, die deutsche Luftwaffe sei den Engländern an Schlagkraft anscheinend immer noch überlegen.

Trotz der krampfhaften Versuche der englischen Agitatoren, nach alter Methode die deutschen Luftsieg zu verkleinern, bringt in Brasilien die Erkenntnis immer mehr durch, daß die deutschen Angriffe verheerend wirken. Das geht schon aus den Schlagzeilen der großen Blätter in Rio de Janeiro hervor, die folgendermaßen lauten: „Englische Küste in Feuerhölle verwandelt.“ „Unaufhörlich folgt Welle auf Welle deutscher Flugzeuge — Tod und Vernichtung freudlos.“

„Die deutsche Luftwaffe hat ihre Überlegenheit bewiesen“, so schreibt „Jornal Schimbun“ in Tokio. Die Lage für den deutschen Angriff, so sagt das Blatt weiter, habe sich außerordentlich günstig gestaltet, nachdem die Blockade gegen England erfolgreich durchgeführt worden sei. Jedenfalls sei Deutschland ein Sieg sicher. Es frage sich nur, wie England sich ergebe werde.

Die Belegung der Kampfkraft in England findet in Moskau wachsendes Interesse. Besonders starken Eindruck hat der letzte

deutsche Heeresbericht über die Kampfhandlungen am 11. und 12. August hervorgerufen, der von den Moskauer Blättern in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben wird.

Lebhaften und freudigen Widerhall haben die großen deutschen Luftsieg, wie ein Kriegsberichterstatter der Agentur Stefani von einer Flugbasis meldet, unter den italienischen Fliegern ausgelöst, die als Fachleute betonen, daß die jüngsten Niederlagen der Engländer außer den schweren Verlusten des Feindes auch dazu beitragen werden, die tatsächliche Überlegenheit der Luftstreitkräfte der Achsenmächte an allen Kriegsfrenten von der Nordsee bis zum Mittelmeer und Indischen Ozean zu beweisen.

Die RAF habe früher wohl über eine Reihe guter Kampfflieger verfügt, aber ein Jahr schwerer Kämpfe an der norddeutschen Front und die zwei Monate Krieg im Mittelmeer hätten ihre Reihen bereits stark gelichtet. Die Zermürbungaktion der deutschen und italienischen Luftwaffe wirkt sich tagtäglich in immer stärkerer Maße auf die Gesamtheit der Organisation der RAF aus und verringere so die Schlagkraft einer Waffe, auf die der Feind seine größten Hoffnungen gesetzt hätte.

Im Schatten unserer Bomber

Neutrale stellen fest: Hunderte von Flugzeugen gleichzeitig über England

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 14. August. Die meisten englischen Zeitungen sind nach Meldungen aus Skandinavien seit Dienstagmorgen der Ansicht, daß die großen Luftangriffe der letzten Tage einen neuen Abschnitt in diesem Krieg eröffnen hätten.

Die Londoner „Times“ befürchtet, daß es sich um den Auftakt zu einem noch gewaltigeren Bombardement handle. Vielleicht hänge die Zunahme der Angriffe auf die englische Küste auch mit der Aktion der Italiener in Afrika zusammen, weil die Feinde England auf zwei Fronten beschäftigt halten wollen. „Daily Telegraph“ meint zu den Luftangriffen, Deutschland suche offenbar die englische Luftwaffe so in Atem zu halten, daß sie nicht mehr zur Aufklärungsarbeit komme.

Zur Beschwichtigung der englischen Deffentlichkeit geben die Londoner Zeitungen in Miesenaufmachung die eigenen „Siegesziffern“ wieder. Die englischen Berichte über die letzten Vorgänge lassen aber immerhin einiges von der Wahrheit durchschimmern. So geben die Berichte über die Operationen vom Montag her zu, daß England von drei Fronten angegriffen sei. Ungezählte Mengen von Flugzeugen seien an der Themse-

mündung, über dem Kanal und Portsmouth aufeinandergetroffen. Am Dienstag morgen sei der Kampf über einem (von den Engländern vorfälschlicherweise wieder nicht genannten) Punkt der Südostküste besonders heftig gewesen. Der Angriff sei in Wellen vorgetragen worden und überall seien Patronenhüllen und Splitter niedergegangen. In Südostengland wurde die unvermeidliche Dorfkirche beschädigt.

Nach englischer Darstellung erklärte ein Vorposten im Kampfgebiet, es sei ihm vorgekommen, als ob die feindlichen Maschinen alle drei Minuten herangebraust seien. Ein anderer bekundete, er habe den Eindruck gehabt, daß sich Hunderte von Flugzeugen gleichzeitig in der Luft aufhalten hätten. Während man sich noch darum streitet, ob es sich um Vorpostengefächte oder um Parallellaktionen zu dem Afrika-Krieg handle, treten neue Lesarten über die Bedeutung dieser Kämpfe in die Diskussion. Das sind alles natürlich bloß Kombinationen, die aber insofern von Interesse sind, als sie zeigen, wie der Krieg vollkommen von der deutschen Initiative abhängt. Sie zeigen aber auch, daß England jetzt den Krieg bekommt, den es haben wollte.

92 Feindflugzeuge abgeschossen

Berlin, 13. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 12. August griffen deutsche Fliegerverbände Hafen- und Flugplatzanlagen an der englischen Süd- und Südostküste an. Dabei wurde der Kriegshafen von Portsmouth mit zahlreichen Bomben belegt. Das Großkraftwerk und die Werft von Vospers stehen in Flammen. Dock- und Kaianlagen sowie ein Vorpostenboot im Kanal erhielten Bombentreffer. Im Laufe dieser Angriffe kam es zu heftigen Luftkämpfen, bei denen insgesamt 43 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

Auf den Flugplätzen Manston, Canterbury, Hawkings und Lympne gelang es, Hallen, Werftanlagen und Unterkunftsgelände zu zerstören und zum Teil in Brand zu setzen. In Manston wurde ein britischer Jagdverband beim Start gefasst und dabei drei Flugzeuge vom Muster Hurricane in der Luft, vier am Boden vernichtet. An anderen Stellen sind weitere acht Flugzeuge am Boden zerstört worden. Bei Dover schossen unsere Flugzeuge zwei Sperrballone in Brand. Bei den in dieser Gegend sich entwickelnden Luftkämpfen verlor der Feind 30 Flugzeuge.

Im Seegebiet ostwärts Southend griffen Sturzkampfflieger einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten trotz heftiger Jagd- und Flakabwehr zwei Handelsschiffe von zusammen 5500 BRT. Ein weiteres Schiff wurde in Brand geworfen.

In der Nacht zum 13. August erfolgten Bombenangriffe auf Schiffsziele bei Swansea und Cardiff sowie Flak- und Scheinwerferstellungen bei Plymouth und in der Humber-Mündung. Die Verminung britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 13. August in Nord- und Westdeutschland Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Dabei wurden vier Flugzeuge durch Flakartillerie über deutschem Gebiet abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 92 Flugzeuge, von denen 12 am Boden, 4 durch Flakartillerie, die übrigen in Luftkämpfen vernichtet wurden. 24 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Ein Gefecht in der Nordsee zwischen einigen deutschen Minenschubbooten und mehreren feindlichen Schnellbooten verlief für uns erfolgreich. Es ist anzunehmen, daß mindestens ein feindliches Schnellboot den Hafen nicht mehr erreichte, während unsere Boote unbeschädigt blieben und ihre Tätigkeit planmäßig fortsetzten.

einer Darstellung des Stockholmer „Dagens Nyheter“, die Angriffe gegen die Flottenbasen wurden in England als ein Zeichen dafür empfunden, daß Deutschland in Vorbereitung weiterer Aktionen die Absicht verfolgt, es der englischen Flotte noch weniger sympathisch zu machen als bisher, sich in den Kanal zu begeben, indem ihre Flottenbasen in Südenland zerstört werden. Auch der erste große deutsche Angriff auf einen englischen Lufthafen wurde in England als ein Beweis dafür empfunden, daß man vom Vorspiel des Krieges gegen England zum ersten Akt übergegangen sei, daß dagegen der Höhepunkt des Dramas noch bevorstehe.

Mit anderen Worten: Die Blotokraten um Churchill mögen in ihren Verbrederehirnen noch so dumme Lügen aussprechen und noch so laut das Wort von der englischen Siegesgewißheit in die Welt hinausposaunen, sie werden nicht mehr lange Erfolg haben. Denn, England erlebt in diesen Tagen einen Stimmungsschwund wie noch nie seit Beginn des Krieges und am bescheidensten dafür ist die Meldung der „New York Times“ aus London, wonach infolge des allgemeinen Mißtrauens das Börsengeschäft der Londoner City auf den tiefsten Stand seit Menschengedenken herabgesunken sei. Ein so starkes Sinken des Stimmungsbaremeters läßt sich auf die Dauer ebenso wenig verheimlichen, wie auf der anderen Seite die deutschen Erfolge, die selbst deutschfeindliche Auslandsblätter schon veranlaßt haben, unseren Berichten weit mehr Glauben zu schenken, als dem Blotokratenwindel.



Adadleh in Somaliland besetzt

Heftige Gefechte im Gange - Flughafen und Tankanlage auf Malta zerstört

Rom, 13. August. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Der erste Zusammenstoß mit dem Gros der feindlichen Kräfte, die Britisch-Somaliland verteidigen, begann am 11. um 18 Uhr durch den Angriff unserer Streitkräfte und hat sich während des gestrigen Tages durch eine Anzahl heftiger Gefechte in der Zone von Adadleh entwickelt, das besetzt wurde. Die Schlacht geht weiter. In dieser Zone haben wir eine Welenheim abgeschossen und die Leiche des Piloten - eines Hauptmannes - geborgen. Während der Schlacht haben wir eines unserer Flugzeuge eingebüßt.“

Formationen unserer Bombenflugzeuge haben die Treibstofflager Malas mit Bomben belegt, wobei schwere Brände verursacht wurden.“

Zur Bombardierung Malas wird noch ergänzend berichtet: Italienische Flugzeugstaffeln belegten Montag abend zwischen 20.30 Uhr und 0.30 Uhr in aufeinanderfolgenden Wellen die militärischen Anlagen der Insel Malta erfolgreich mit Bomben. Die Aktion wurde von schweren Bomben, die vor

allem Bomben mittleren und schwersten Kalibers sowie Brandbomben mit sich führten, aus einer Höhe von 2000 Meter bei guter Sicht durchgeführt. Trotz der heftigen Abwehr des Feindes hat sie die ihr gesteckten Ziele erreicht und die Anlagen und Brennstofflager des Flughafens von Marsa Scirocco zerstört und in Brand geworfen.

Vormarsch auf Berbera

Die siegreiche Aktion der italienischen Wehrmachtseinheiten, die nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes ihren Vormarsch auf Berbera fortsetzen und dabei bereits, wie im Wehrmachtsbericht gemeldet, die Zone von Adadleh besetzt habe, steht im Mittelpunkt der römischen Presse, die darauf hinweist, daß alle Versuche der Engländer, das Vordringen der italienischen Heereskräfte aufzuhalten, mißlungen seien. Erneut wird in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit zwischen den italienischen Heeresverbänden und der Luftwaffe unterstrichen, die unermüdet alle Operationen durch ihren Einsatz unterstützte und wesentlich zum raschen Erfolg der italienischen Offensive gegen Britisch-Somaliland beigetragen habe. Die britische Propaganda bereitet das englische Volk bereits auf den Verlust von Somaliland vor.

Jean Bay promeniert in Unterhosen

Campinchi verlor drei Zähne - Geilohene Kriegshetzer wurden verprügelt

Genf, 13. August. Nähere Einzelheiten über die Flucht eines Teiles der ehemaligen französischen Regierung auf dem Dampfer „Massilia“ nach Casablanca wurden jetzt aus einem Augenzeugenbericht bekannt.

Als die „Massilia“ am 21. Juni in Bordeaux auslaufbereit lag, hatten sich, dem Bericht zufolge, neben zahlreichen anderen Passagieren etwa hundert prominente Reisende an Bord eingefunden, unter denen insbesondere der ehemalige Ministerpräsident Daladier in Begleitung einer Dame und seiner zwei Söhne, der ehemalige Marineminister Campinchi und Frau, der jüdische Innenminister im Kabinett Reynaud, Mandel, sein Rassegnosse, der ehemalige Unterrichtsminister Jean Bay, in Begleitung seiner ganzen Familie und eines kleinen Hundes sowie der ehemalige Volksfront-Unterstaatssekretär Vienot aufzählten. Weiter befanden sich darunter der ehemalige sozialdemokratische Minister Paul Bastide, der frühere Außenminister Delebois, die Abgeordnete Salomon Grumbach, Levy Alphonse, Sammy Schmidt Wilber, der farbige Abgeordnete Galandou Diouf, die Fliegerin Suzanne Cohn, der Direktor der schönen Künste Guizman, der jüdische Abgeordnete Mendes France u. a.

Kaum an Bord des Schiffes angekommen, begab sich einer der großen Herren zum Kapitän, um die beschleunigte Abfahrt des Schiffes zu veranlassen. Die Reise selbst begann wegen der unruhigen See sehr unangenehm. Das Schlimmste erwartete die Herrschaften jedoch in Algerien, als sie erfuhr, daß Argentinien die Einreise der Flüchtlinge verweigere. Das Schiff blieb zunächst bei unruhiger See 24 Stunden auf der Reede und legte dann erst im Hafen an. Inzwischen war aus Bordeaux Weisung gekommen, keinen der Passagiere von der „Massilia“ von Bord zu lassen. Daladier, der als Erster an Land zu gehen suchte, wurde von einem Militärposten zurückgewiesen und mußte umkehren. Trotz dieses Verbotes gelang es einigen Passagieren, wie aus einem Bericht weiter hervorgeht, auf Umwegen von Bord zu steigen, so z. B. Jean Bay, dem dies Abenteuer aber schlecht bekam. In der Stadt wurde er zweimal erkannt und die wütende Menge ging tödlich gegen ihn vor. Das erstemal brachte er sich durch die Flucht in einer Tare in Sicherheit. Als er jedoch zum Schiff zurückkehren wollte, wurde er erneut gestellt und erhielt von einem Franzosen mehrere Faustschläge und Ohrfeigen. Um jeden weiteren Zwischenfall zu vermeiden, wurde die „Massilia“ wieder aus dem Hafen herausgesteuert und dort von einem Torpedoboot bewacht.

Am Morgen des 28. Juni kam dann ein Befehl von der Generalresidenz, alle Passagiere um 11 Uhr unter strengster Geheimhaltung an einem Kai außerhalb des Hafens, an dem gewöhnlich keine Personendampfer an-

legen, an Land zu bringen. Trotzdem hatten sich etwa 50 Franzosen und Eingeborene, die von der geplanten Landung Kunde erhalten hatten, eingefunden und bereiteten den prominenten Passagieren einen „unauslöschlichen Empfang“. Zunächst nahmen sich die Zollbeamten der Aussteigenden an, die fast sämtlich im Besitz umfangreicher Devisenpakete waren. Im Nu entstand eine allgemeine Schlägerei, bei der Jean Bay, Campinchi und die beiden Söhne Daladiers besonders mitgenommen wurden. Bay wurden dem Bericht zufolge die Kleider vom Leibe gerissen und er mußte den ganzen Nachmittag nur mit einer Unterhose bekleidet zubringen. Die Söhne Daladiers blieben benutzlos auf dem „Schlachtfeld“ liegen. Campinchi wurde



Wie unser Zeichner den „Fall Massilia“ sieht (Marif)

mit Faustschlägen bearbeitet und verlor dabei drei Zähne. Die Polizei war ohnmächtig gegen diese spontane Kundgebung, bis Militärverhärterung herankam und die Passagiere der „Massilia“ in Militärkraftwagen nach dem Bahnhof transportiert wurden. Dort mußten sie unter Bewachung von Senegalesern - Jean Bay immer noch in Unterhosen - sechs Stunden auf dem Bahnhof zubringen. Am 20. Uhr traf schließlich Befehl aus Rabat ein, daß ein Teil der Passagiere in ein 4 Kilometer von dem Zentrum der Stadt entferntes großes Hotel geschafft und der andere Teil in einem 7 Kilometer entfernten Waisenhaus untergebracht werden solle.

Mit diesen Daten endet der Bericht, in dem außerdem noch bestätigt wird, daß der englische Generalkonsul Gort am selben Tage unerwartet mit einem Flugzeug in Rabat eintraf, um mit den ehemaligen französischen Regierungsmitgliedern Verbindung aufzunehmen. Zwei Stunden vorher jedoch war am Schiff der Generalresident General Gouraud mit Vollmacht der Regierung in Bordeaux eingetroffen, so daß Gort unverrichteter Dinge wieder zurückkehren mußte.

Demgegenüber betont das halbamtliche Blatt, Daut Hoggia sei ein wahrer Patriot und von allen stolzen albanischen Stämmen geehrt worden. Die jungen Meuchelmörder seien seit geraumer Zeit schon als im Solde der griechischen Politik stehend bekannt. Die Agentur Athenas könne es sich sparen, darauf hinzuweisen, daß die griechische Regierung die Unabhängigkeit Albaniens und dessen Grenzen achte. Italien habe ungezählte Beweise in Händen, aus denen sich das Gegenteil ergebe. Das verblendete Griechenland habe geglaubt, daß die britische Macht unerschöpflich und unbeflegbar sei, und indem es glaubte, im Rücken geschützt zu sein, habe es das gefährliche Spiel gegen Albanien und das albanische Volk unternommen. In dieser entscheidenden Stunde der europäischen Geschichte könnten derartige strafliche Fehler nicht geduldet werden.

Hoggia erst vergiftet und dann enthauptet

Italien warnt Griechenland - Athens Schuld an dem gemeinen Meuchelmord erwiesen

Rom, 13. August. Ueber den politischen Mord an dem albanischen Patrioten Daut Hoggia erzählt „Giornale d'Italia“ aus Tirana weitere Einzelheiten. Alles beweise, daß es sich um ein in allen Einzelheiten methodisch organisiertes Komplott handle.

Daut Hoggia sei in einem Haus von sogenannten Albanern festgehalten worden, wo man ihm Speise anbot. Es habe den Anschein, daß die Speise vergiftet gewesen sei. Als Hoggia das Haus seiner Gastgeber verließ, wurde er von einem plötzlichen Schlafbedürfnis und Unwohlsein befallen, was ihn zwang, unter einem Baum an der Straße Rast zu machen. Hier wurde er von den beiden griechischen Meuchelmördern, die ihm offensichtlich gefolgt waren, überrascht und ihm der Kopf mit einem einzigen Arthieb abgeschlagen. Es ist anzunehmen, daß der albanische Patriot in diesem Augenblick bereits an der Vergiftung gestorben war. Dies wurde auch durch die fonderbare Tatsache bewiesen, daß der Arthieb keinerlei Blutungen verursachte.

Unter der Überschrift „Gerechtigkeit für Albanien“ - „Vergebllicher griechischer Rechts-

Meisterschüsse im - Lügen

Neue Phantazahlen des Lügenlords

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 13. August. Der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ beschwert sich darüber, daß den neutralen Journalisten, außer den amerikanischen, von den englischen Behörden keinerlei Möglichkeit gegeben sei, sich selbst von dem Ergebnis der deutschen Luftangriffe auf England zu überzeugen. Es sei auffällig, so betont der Korrespondent, daß es nur den amerikanischen Journalisten gestattet sei, zu prüfen, ob die „leichten Beschädigungen“, von denen in den englischen Kommunikationen die Rede sei, nicht bloß auf dem Papier ständen.

Diese Vorhölle des Lügen- und Ausschneiders Churchill ist durchaus begründet, denn es könnte ja sonst die Wahrheit allzu schnell an den Tag kommen. Das britische Luftfahrtministerium könnte dann auch nicht so rasch mit neuen Phantazahlen über angeblich deutsche Flugzeugverluste die Welt verblüffen. W. C. brachte nämlich das Rechnungsbuch fertig, während der Luftkämpfe am Sonntag und Montag insgesamt 122 deutsche Verluste herauszukommen.

Diese Zahlen sind, wie üblich, weit übertrieben. Allerdings hätte das britische Luftfahrtministerium noch weit höhere Zahlen angeben können, denn Churchill hat ja in seiner letzten Rede erklärt, daß die deutschen Verluste sich grundsätzlich im Verhältnis zu den englischen wie 3:1 verhielten. Nach dieser Theorie hätte das britische Luftfahrtministerium die deutschen Verluste während der beiden letzten Tage mit wenigstens 555 angeben müssen, da die britischen Verluste tatsächlich 185 Flugzeuge betragen. Derartige phantastische Zahlen zu veröffentlichen, hat aber das so schäblichste britische Luftfahrtministerium doch nicht gewagt. Damit wurde Herr Churchill vor seinem eigenen Ministerium im Stich gelassen.

Die Tatsachen allerdings sehen in Wirklichkeit anders aus, als der Lügenlord es wünscht. Die deutschen Gesamtverluste betragen nämlich auch nicht einmal 122, sondern insgesamt 45 Flugzeuge. Trotz aller britischen Verdrehungskünste ist an dieser vom deutschen Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegebenen Zahl nicht zu drehen und zu deuteln.

Längster Luftalarm Südenlands

Dhrenbetäubender Lärm der Explosionen

Stockholm, 13. August. „Nya Dagligt Allehanda“ gibt eine United-Breef-Meldung aus einer Stadt an der englischen Küste wieder, wonach Südenland am Sonntag den längsten Luftalarm erlebte, der je im gegenwärtigen Krieg gegeben worden ist. Er dauerte vom Morgengrauen bis zur Dämmerung an, und fast die ganze Zeit über gingen starke deutsche Luftstreitkräfte zum Angriff auf verschiedene Ziele an der englischen Südküste über. Die Luft sei, so wird berichtet, von Bombenexplosionen, vom Geräusch der freipendenden Luftabwehrgranaten, vom Motorenlärm der angreifenden Bombenflugzeuge und vom Knattern der Maschinengewehre erfüllt gewesen. Man habe die deutschen Flugzeuge am Horizont wie kleine Insekten auftauchen sehen können. Mit ohrenbetäubendem Lärm hätten sie sich genähert, um ihre Bombenlast abzuwerfen und dann wieder in Richtung der französischen Küste zu verschwinden.

Scharfe Kritik an Tatarescu

Rumänien trieb Illusionspolitik

Von unserem Korrespondenten

mue. Bukarest, 14. August. Der frühere rumänische Ministerpräsident Tatarescu hat eine Broschüre veröffentlicht, in der er seine Außenpolitik zu verteidigen sucht. Diese Broschüre nimmt die Bukarester Zeitung „Curentul“ in einem Leitartikel zum Gegenstand einer heftigen Kritik. Darin wird u. a. festgestellt, daß der Sturz der Regierung Goga im Frühjahr 1938 in erster Linie auf die Einmischung der Westmächte hin erfolgt sei, da diese um jeden Preis eine Annäherung Rumäniens an die Westmächte zu verhindern suchten. Auch sonst habe man eine Politik der Illusionen betrieben, eine Politik, die im Gegensatz zu den Lebensinteressen des Landes stand.

Verfahren gegen Unbekannt

Vor dem Obersten Gerichtshof Frankreichs

Von unserem Korrespondenten

ib. Genf, 14. August. In der zweiten Sitzung des Obersten Gerichtshofes von Frankreich beantragte am Dienstag der Generalstaatsanwalt, die Untersuchung gegen „Unbekannt“ zu eröffnen. Die Untersuchung habe sich mit den Vorgängen zu befassen, die Frankreich vom Frieden zum Kriege gebracht haben und zweitens mit den im Zusammenhang mit diesen Vorgängen verübten Verbrechen gegen die Staatsicherheit. Der Gerichtshof beschloß, die Untersuchung zu eröffnen.

Griechische Offiziere opponieren

Gegen den England-Kurs der Regierung

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 14. August. Einer durch die griechische Zensur auf ihrem Wege nach Italien verzögerten Meldung aus Athen zufolge haben sich 250 Offiziere des griechischen Heeres gegen die Außenpolitik der Athener Regierung aufgelehnt. Diese Bewegung im Offizierskorps wird mit einer als englandfreundlich bezeichneten Rede in Zusammenhang gebracht, die der Ministerpräsident Metaxas kürzlich gehalten hat.

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach wurde vom italienischen Botschafter Alfieri empfangen; er bat ihn, dem Duce seinen Dank für die ihm aus Anlaß seines 70. Geburtstages übermittelten Glückwünsche auszusprechen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Kämpfer ohne Waffen

In einer ruhigen Straße weht an einem schlichten Haus die wohlbeliebte Flagge: ein rotes Kreuz auf weißem Grund. Und kaum klappt die Tür hinter uns zu, sind wir eingeklemmt von der ersten Arbeit und dem opferbereiten Einsatz jedes einzelnen.

Ist das nicht vorbildliche Kameradschaft? Die Nähmaschine raselt. Aus alten Stoffen und Leinenresten wird unermüdetlich behelfsmäßiges Werkzeug und Wehrschutzwäsche hergestellt. Freudige Bereitwilligkeit verbindet alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, die auf diese Weise die Kameradinnen der Bereitschaft unterstützen. Und unentwegt geht die Tür — da strömen herein die jungen Mädchen aus den Büros, die weißhaarigen Mütter aus allen Berufen, in allen Lebensaltern kommen sie, nur von dem einen Wunsch beherrscht, irgendwie helfen zu können, ihre Pflicht in der Heimat zu tun wie die Männer an der Front.

In 20 Doppelstunden, also keineswegs flüchtig, werden die Anwärterinnen auf ihren verantwortungsvollen Dienst vorbereitet, sie lernen die unendlich feine Maschinerie des menschlichen Körpers kennen, sie üben die ersten Handgriffe bei Unfällen und müssen tadellose Verbände anlegen können. Man muß einen Lehrgang besucht und gesehen haben, mit wieviel fräulichem Ernst und wieviel Verständnis jede einzelne den Ausführungen des Arztes folgt. Mit hingebendem Eifer wird der Kopf der Kameradin „bearbeitet“, um einen regelrechten Körperverband zu schaffen, und immer wieder schlingt man die Hände um den Arm, bis sie vorwärtsmäßig steht. Wenn aber das Ziel erreicht ist, wenn man die Prüfung bestanden hat und nun im Bahnhofsamt der NSB, bei Unfällen oder zur Hilfeleistung in Rettungswachen des zivilen Luftschutzes herangezogen wird, dann wird man seine Pflicht tun, ja noch mehr, man wird mit allen Kräften, wie sie eben gerade der Frau aus dem unbefugbaren Quell ihres Herzens kommen, den Hilfesuchenden Glauben und Zuerstversicht vermitteln.

„Selbst helfen!“ — ein wunderbarer Wahlspruch derjenigen, die unter dem Zeichen des roten Kreuzes im wahren Sinne des Wortes „Kämpfer ohne Waffen“ sind — ein Wahlspruch, der verpflichtet und jeden stolz und glücklich macht, der unter ihm dient.

Gefallenengedenkfeier in Rottfelsen

Am Sonntag veranstaltete die Partei für die beiden aus der Gemeinde Rottfelsen Gefallenen eine ergreifende Trauerfeier. Der Waldbornsaal, der mit Fahnen, Girlanden und Blumen würdig ausgeschmückt war, war dicht besetzt. Zu Beginn der Feier erhoben sich die Anwesenden zu Ehren der Hinterbliebenen. Die Feier wurde unruhmt durch passende Worte und Lieder, die von HJ. und BDM vorgetragen wurden. Während der Gesangsverein das Lied vom guten Kameraden sang, senkten sich die Fahnen zu Ehren der Gefallenen.

Die zu Herzen gehende Feierrede hielt im Auftrag der Kreisleitung Pg. Braun-Calw. Nach einleitenden Worten schilderte er kurz den Lebensgang der für Volk und Vaterland Gefallenen, des Schützen Hans Kentschler und des Obergefreiten Gotthilf Kempf. Beide waren gute Kameraden, beide besuchten die Realschule Nagold und später die nationalpolitische Erziehungsanstalt Badnang und beide waren als echte Nationalsozialisten nacheinander die örtlichen Führer der HJ. Alle, die sie kannten, setzten in sie große Hoffnungen. Sie gehörten zu den Besten, die nun ihr junges Leben für Deutschlands Zukunft gelassen haben. — An den Gräbern der Gefallenen trauern deshalb auch nicht nur die Angehörigen, sondern das ganze Volk. Sie haben das Gesetz ihres Lebens erfüllt, wir haben es noch zu erfüllen. Unsere Aufgabe ist es, sich ihres Opfers würdig zu erweisen.

Nach der eindrucksvollen Feier im Saal marschierten die Formationen zum Kriegerdenkmal, wo ein Kranz niedergelegt wurde und das Siegel auf den Führer und der Gesang der Nationallieder die Gefallenenehrung abschloß.

Personenschäden durch Fliegerangriff

Das Reichsversicherungsamt vertritt vorbehaltlich einer Entscheidung im Rechtszuge die Auffassung, daß ein Betriebsunfall auch dann anzunehmen ist, wenn bei einem feindlichen Angriff auf eine Stadt zu Fallig auch in einem bei der Unfallversicherung versicherten Betrieb die dort beschäftigten Arbeiter verletzt werden. Ob die schädigende Handlung — der Fliegerangriff oder Beschuß — dem Betriebe selbst mutmaßlich gegolten oder ob eine allgemeine schädigende Kriegshandlung vorgelegen hat, ist hierbei ohne wesentliche Bedeutung. Soweit in solchen Fällen die Verordnung über die Entschädigung von Personen vom 1. September 1939 mit der Reichsversicherungsordnung zusammengeführt, muß nach § 2 der Personenschädenverordnung die reichsgerichtliche Unfallversicherung für den Schaden eintreten.

Kartoffelkäfer auf Kohl und Johannisbeeren

Die Biologische Reichsanstalt weist darauf hin, daß der Kartoffelkäfer nicht nur auf Kartoffelpflanzen, sondern auch auf Tomatenpflanzen anzutreffen ist. Für den Gartenbau, der sich ganz besonders in diesem Jahre mit der Anzucht und dem Anbau von Tomatenpflanzen befaßt, ist dieser Hinweis von besonderer Wichtigkeit. Außer diesen Pflanzenarten befallt der Kartoffelkäfer auch Kohl, Disteln, Knöterich, Melde, Federich und Johannisbeersträucher. Die Reinhaltung der Pflanzenquartiere von den genannten Unkrautarten und die besonders aufmerksame Beobachtung der fast in allen Gärten befindlichen Johannisbeerbestände sowie Tomaten- und Kohlpflanzenungen darf — am wenigsten jetzt im Kriege — nicht unterlassen werden.

Kurermäßigung für Soldaten

Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes hat neue einheitliche Richtlinien über die Preisgestaltung der Kurverwaltung beim Aufenthalt von Wehrmachtangehörigen usw. erlassen. Danach erhalten Wehrmachtangehörige, die mit ihrem Truppenteil in Heilbädern oder Kurorten oder in deren nächster Umgebung untergebracht sind, auf die natürlichen Kurmittel eine Ermäßigung von 20 v. H. Kurtag wird nicht erhoben. Das gleiche gilt für Angehörige der Reichspolizei, sowie für die der Wehrmacht unterstellten Einheiten der SS und für Formationen des Arbeitsdienstes während der Dauer eines Einsatzes im Rahmen der Wehrmacht. Verwundete oder franke Wehrmachtangehörige, die als Lazarettinsassen in Heilbädern untergebracht sind, erhalten Kurtagfreiheit und 20 v. H. Ermäßigung auf die natürlichen Kurmittel.

Uebergrößen für Kinderkleidung

Vor einiger Zeit ist für Kinder, für deren Bezug von Bekleidungsgegenständen die Reichsleitart für Knaben oder Mädchen gilt, die aber infolge ihrer Körpergröße mit den „Kindergrößen“ der Bekleidungsgegenstände nicht mehr ausreichen, eine besondere Regelung getroffen worden. Unter persönlicher Anwesenheit des Kindes wird beim Wirtschaftsamtsamt oder der zuständigen Kartenstelle von der für das Kind zuständigen Leitart die Anzahl von Teilabschnitten abgetrennt, die für den betreffenden Bekleidungsgegenstand vorgesehen sind, und hierfür ein Bezugschein für die ausreichende Größe ausgestellt. Häufig erkennen die Kunden aber erst beim Einkauf, daß eine Uebergröße nötig ist. Um nun übermäßige Wege zu verhindern, ist eine Erleichterung insofern geschaffen worden, als nunmehr beim Bezug von Uebergrößen die Kartenabschnitte nicht nur durch die für die Antragsteller zuständigen, sondern durch beliebige Wirtschaftskämter bzw. Kartenstellen in Bezugscheine umgewandelt werden dürfen.

Preisbeeren nicht unreif pflücken! Leider hat hier und dort auch bei uns auf dem Lande die Unfist eingerissen, die Preisbeeren im Walde grasgrün abzustreifen und die Früchte dann im Keller nachreifen zu lassen, ehe man sie zum Verkauf bringt. Der Abnehmer ist nämlich mit solchen nachgereiften Beeren betrogen und wird

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

3

Bite hatte unter den Buben das Schwimmen gelernt. Aber die Kleider raubten die Bewegungsfreiheit. Ihre Bewegungen erlahmten schnell. Noch ehe sie aber endgültig abtauf, fühlte sie die Rettung. Mit einer fast verzweifelten Anstrengung warf Rittmeister von Plessow den Körper vor Wosil Petrowitsch, der mit ihm zu gleicher Zeit angekommen. Es war fast so, als gönne er dem anderen nicht, der Retter zu sein. „Wir gehen zur Waldhütte!“ Plessows Stimme stand wie ein Befehl über dem See. Der Bruder verstand. Er ruderte nach Marknehan zurück, um den Wagen zu bestellen. Ein paar Stöße nur noch: Das Ziel war erreicht.

Feucht hob sich das Afer aus dem Wasser. Der Boden war glatt von dem niedergetretenen Schilf. Der alte Heinrich Barnow prüfte hier den Stand des Seepiegels, holte sich Wasser in seine Hütte, in der schon seine Vorfahren als Waldhüter und Holzfäller gesessen hatten. Die Hütte lag, von Waldbäumen unrauscht, an der Stelle des anschließenden Moores, von der aus man den einzigen sicheren Weg durch die Gefahr finden konnte. Vor Jahren hatten spätabendliche Besucher diesen Weg verfehlt und waren kurz vor der Hütte im Moor verfunken, ohne daß der alte Heinrich Barnow zu helfen vermochte. Seit dieser Zeit war er selbst geworden, erzählte nur wenig von wirklichen Dingen. Fremde Gesichter standen vor ihm, schauerlich, in die das Schreien verfinckender Menschen klang. Es war unheimlich in seiner Gesellschaft, weshalb die Menschen ihn mieden. Nur eine konnte noch ein wenig Sonnenschein in das verbitterte wirklicheitserne Gesicht zaubern. Für seines Herrn Tochter wäre der alte Barnow durch die Hölle gegangen.

Er hatte sich noch nicht zur Ruhe gelegt, als ein kräftiger Faustschlag bei ihm Einlaß begehrte. Rostig knarrte der Riegel. Das weißsträngige Haar flatterte um des Alten Gesicht. In der Hand hielt er einen Feuerstein, der auf drei völlig durchnähte Menschen fiel.

„Ich habe Euch kommen sehen!“ Der Mann gab die Schwelle frei, ließ Rittmeister von Plessow mit seiner leichten Last eintreten. Als aber Wosil Petrowitsch ihm folgen wollte, verstellte er den Weg. „Kommt Ihr aus dem Moor, Herr?“

Der Russe wußte nicht, was er von dem Mann denken sollte. Er nickte nur flüchtig mit dem Kopf, wollte den Eingang gewaltsam erzwingen. Da erwachten ungeachtete Kräfte in Heinrich Barnow. Er stemmte die Arme gegen die Türbalken. Drohend loderte

sich das nächste Mal durch späten Einkauf (nicht vor Mitte September) zu schützen wissen. Es ist grundsätzlich, wenn die Beerenjammler glauben, sie könnten durch ein möglichst frühzeitiges Angebot bessere Preise erzielen. Den höchsten Preis löst man immer noch aus der besten Qualität. Deshalb nur ausgereifte Beeren sammeln!

Fundfächer auf der Eisenbahn

Wenn jemand in den Geschäftsräumen oder den Beförderungsmitteln einer Eisenbahn irgend etwas findet und an sich nimmt, so muß er diese Sachen unverzüglich an die Eisenbahn abliefern. Ein Anspruch auf Finderlohn steht ihm dabei nicht zu. Die abgelieferte Sache kann versteigert werden. Diese Versteigerung läßt die Deutsche Reichsbahn durch einen ihrer Beamten vornehmen. Die Versteigerung darf aber erst vorgenommen werden, nachdem die Besitzer der Sache in einer öffentlichen Bekanntmachung aufgefordert worden sind, ihre Rechte innerhalb einer Frist von mindestens sechs Wochen anzumelden und nachdem diese Frist verstrichen ist. Werden diese Rechte rechtzeitig angemeldet, so darf die Versteigerung nicht stattfinden. Besteht Gefahr, daß die aufgefundenen Sache verdirbt oder ist die Aufbewahrung mit unverhältnismäßig großen Kosten verbunden, so braucht eine Bekanntmachung zur Anmeldung der Rechte nicht erlassen zu werden. Sind bei dem Ablauf der in der öffentlichen Bekanntmachung bestimmten Frist bereits drei Jahre verstrichen, so fällt der Erlös aus der Versteigerung, wenn sich kein Besitzer gemeldet hat, an die Reichsbahn.

Für die innerdienstliche Behandlung dieser Funde sind eigene Fundvorschriften vorhanden. Nach diesen haben die Eisenbahndienststellen die von ihnen gefundenen oder ihnen von anderen Personen übergebenen Fundfächer an sich zu nehmen und abzuliefern. Sie dürfen die gefundenen Gegenstände sofort an den Verlierer zurückgeben, wenn kein Zweifel darüber besteht, daß sie ihm gehören. Finden fremde Personen in der Bahn Gegenstände, so können diese von den Beamten des Fundbüros, den Aufsichtsbeamten, den Förstern, den Schaffnern oder den Zugführern entgegengenommen werden. Auf Verlangen des Finders muß ihm die Abgabe der Fundfächer bestätigt werden. Werden Gegenstände auf einem Personenbahnhof gefunden, so müssen sie an den Vorstand des Bahnhofes abgeliefert werden. Soweit die Gegenstände aber in den Zügen, auf der freien Strecke oder in Güterabfertigungen gefunden werden, kommt für die Ablieferung der Vorstand des nächsten geeigneten Personenbahnhofes in Frage.

Besonders wertvolle Fundfächer und Barverträge über 50 Mark müssen dem Fundbüro sofort fernmündlich oder telegraphisch angezeigt werden. Völlig wertlose Gegenstände sind nicht als Fundfächer zu behandeln.

ROMAN VON FELIX RÖMER

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

die Lichtflamme vor dem Draußenstehenden. „Ihr kommt doch aus dem Moor, mein Herr! Ich habe Euch und viele zur Nachtzeit hierher schleichen sehen. Aber das Moor hat Euch gefressen.“ Die Stimme brach ins weinerliche ab. „Ihr müßt zaubern können, daß Ihr Euch gerettet habt. Denn es kommt keiner mehr ans Tageslicht, den das Moor verschlungen.“

Wosil Petrowitsch wurde es unheimlich. Von früheren Besuchen her kannte er des Alten Eigentümlichkeiten. Noch nie aber hatte Barnow sich so unmittelbar an einen Menschen mit seinen Gesichten gewandt wie jetzt. „Wir kommen vom See her, Väterchen!“ Er sprach leise.

Des anderen Augen wurden weit. „Vom See? Aber auf Marknehan bleibt Ihr doch gefangen. Hüh!“ Es blieb nichts anderes mehr übrig als ein hilfloser, kindischer Greis, der Hingespinnst nachsagte. „Es gibt nur einen Weg von Schloß Marknehan. Er führt über die Moorbrücke. Und den Weg sagte ich keinem. Ich muß doch die junge Elisabeth schützen.“

Nun wußte Wosil Petrowitsch endgültig, daß der Alte aus Träumen sprach. Man mochte ihn aus dem Schlaf gerissen haben. Er klopfte dem Mann freundlich auf die Schulter. „Es ist schon gut, Väterchen. Der jungen Elisabeth auf Marknehan stehe ich genau so gut bei wie du, damit ihr nichts zustoßt.“

Barnow gurgelte einige unverständliche Laute, gab die Stelle frei. Wosil Petrowitsch trat in den dunklen Wohnraum der Hütte, deren eines Fenster auf das Moor hinaus schaute, daß in dieser Nacht, betaut von grünem, trügerischen Grasflecken, im Mondschein dalag, als gingen auf ihm nicht schon durch die Jahrhunderte die Gespenster der Verfunkenen um. Es roch trotz des Sommertages modrig, ein Duft von gebratenen Fischen trock von der Feuerstätte auf, in deren Nähe sich die große, den halben Raum einnehmende Bank breit machte.

Jetzt lag Bite von Dacherode auf ihr, schmal, daß Rittmeister von Plessow noch sitzend neben der Geretteten Platz finden konnte. Er kam sich plötzlich seltsam in der Rolle des Retters vor. Die Flucht hätte er ergreifen mögen. Aber schließlich ging es nicht an, daß er vor einem siebzehnjährigen Kind desertierte, nur weil dies zufällig ein Mädchen war und der Herr Rittmeister nun einmal eine unüberwindliche Scheu und Abneigung vor dem weiblichen Geschlecht hatte.

Genau so könnte es ein Junge sein! Hartnäckig verhängte er sich hinter eine Einbildung, die ihm selbst abgeschmackt schien.

Aber weshalb hielt Wosil Petrowitsch sich auch so lange an der Schwelle mit dem alten Barnow auf? So mußte er weiter den Retter spielen. Er lockerte ungeschickt das Gürtelband, füllte einen zarten, seinen Körper, dessen einsehende Lebendigkeit ihm fast den Atem verschlang lieb.

Fast ohne Hilfe richtete sich das Mädchen auf. Ein dunkles, störrisches, ein wenig hilfloses Gesicht sah sie über sich, an dem die Ädern an den Schläfen von einer inneren Anspannung geschwollen waren. So ein großer Junge! Bite glitt sacht zurück, blinzelte hinter halbverschlossenen Augenlidern ihren Retter an. Sie kam sich ein wenig schlecht dabei vor. Das Lächeln auf ihrem Gesicht ging über in ihre Seele. Gar nicht so wild war er, der Gustav von Plessow, wie er sich immer stellte. Jetzt hielt er ihr Handgelenk behutsam in seinen großen Händen. Wohl um den Puls zu fühlen. Nun löste er ihr ungeschickt das Armband. Er glaubte sicher, daß es ihr den Puls beenge. Da zog Bite es vor, die Augen endgültig zu öffnen.

2. Reichsstraßenammlung 17. + 18. August

An dem eisernen Willen des deutschen Volkes werden die Ziele Englands scheitern!

Denkt an die Feldmatten unserer Soldaten!



Spendet



Deutsches Rotes Kreuz
Deutsche Arbeitsfront-NS-Reichskriegerbund

Wer konnte wissen, auf welche Befreiungsmethoden der wagemutige Herr Rittmeister so oft noch versiel.

Doch der volle Blick traf nicht auf Plessow allein. Wosil Petrowitsch hatte ihn ein wenig beiseite geschoben, um den Arm unter die Bewußtlose zu legen. Sie war gar so hart gebettet. In seinen Augen stand eine grenzenlose Angst. „Sie haben sich doch nicht geschadet?“ Seine Stimme bat, daß man einen Schmerz um keinen Preis der Welt hätte zugeben können. Aber Bite fühlte auch ohnedies, daß das unfreiwillige kalte Bad ihr nicht geschadet hatte. Sie schüttelte sich das Wasser aus den Haaren, versuchte das Kleid auszudrücken. Du liebe Zeit, die Mutter würde böse sein. Es war das gute Geburtstagskleid, das sie heute zum ersten Male trug. Diesen Schmerz empfanden weder Plessow noch Wosil Petrowitsch nach.

„Sie können froh sein, mit dem Leben davongekommen zu sein!“ Der Rittmeister knurrte fast wie ein bissiger Roter, wenn man ihn über Gebühr streng an die Kette legt.

„Sie sind auch nicht trocken!“ Bite tippte ihm mit ihrer kleinen bräunlichen Hand auf die Brust, über der wie angeklebt das wassertröpfende Hemd saß. Plessow hatte es bis jetzt kaum gemerkt. Der Angriff brachte ihn aus der Fassung. Verdammte — er hätte dem anderen ruhig die Rettung überlassen sollen. Er eignete sich besser als Retter.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

Stetten ehrt seinen tapferen Sohn

Dorabend für Ritterkreuzträger Josef Lang Stetten, Kr. Tuttlingen. Der Ritterkreuzträger Feldwebel Lang aus Stetten an der Donau weilte auf einem kurzen Urlaub in der Heimat. Die NSB und seine Heimatgemeinde bereiteten ihm dabei eine besondere Ehrung. Kreisleiter Huber-Tuttlingen dankte im Rahmen eines Dorabends dem jungen Stettener, der sich im Freiheitskampf des deutschen Volkes in so besonderem Maße ausgezeichnet hat. Bürgermeister Lacher machte die Mitteilung, daß er im Einvernehmen mit dem Gemeinderat beschloßen habe, die Straße, die vom Geburtshaus Josef Langs aus den Blick auf seine heimatlichen Berge freigibt, zu Ehren des Ritterkreuzträgers mit seinem Namen zu benennen. Der Bürgermeister übergab Josef Lang des Führers Buch „Mein Kampf“. Die Jelle Stetten der NSB überreichte durch stellvertretender Lang ein prächtiges Delgemälde des Kunstmalers Schneidinger-Stetten mit Motiven aus den heimatlichen Bergen. Ritterkreuzträger Feldwebel Lang dankte in schlichten Worten für die Ehrungen.

Aus den Nachbargemeinden

Hirsau, 13. August. Das Standesamt bezeichnet im Vormonat an Ehegeschlungen: Pfälzerer, z. Bt. Unteroffizier, Christian Friedrich Wienhardt mit Berta Johanna Kost von Ernstmühl. Kaufmann Eugen Spitz von Pforzheim mit Margarete Sofie Luise Spengler von Hirsau. Sterbefälle: Anna Scholl, im Alter von 79 Jahren.

Breitenberg, 13. Aug. Für Tapferkeit vor dem Feinde ist Soldat Georg Fendel von hier mit dem EK II ausgezeichnet worden. Soldat Hans Bürkle wurde das Westwall-Ehrenzeichen verliehen.

Neues aus aller Welt

Maidenlager im Reichsportfeld

Berlin, 13. August. Auf dem Reitergelände des Reichsportfeldes eröffnet der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend eine große Ausstellung, die den Zweck hat, die Bevölkerung noch mehr als bisher mit den Einrichtungen dieser Erziehungsschule des deutschen Mädels bekannt zu machen. 30 Arbeitsmädchen mit ihren Führerinnen werden in einem vollständig aufgebauten Lager leben und arbeiten und so einen Einblick in den Dienstbetrieb eines Maidenlagers gewähren. Darüber hinaus vermittelt eine große Ausstellung einen umfassenden Einblick in den Reichsarbeitsdienst, während in einer großen Vorführungshalle zwei Filme über den weiblichen Arbeitsdienst diesen Einblick noch vertiefen.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 13. August. Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode verurteilte 30jährige Rindert Meewissen ist am Dienstagmorgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hat sich aus Gewinnsucht vom Nachrichtendienst einer fremden Macht anwerben lassen und in dessen Auftrag versucht, im Reich militärische Anlagen zu erkunden. An dem pflichtgemäßen Verhalten eines Volksgenossen, den er aushorchen wollte, ist sein verbrecherischer Plan gescheitert.

Dreimal je 500 000 Mk. auf Nr. 306 298

Berlin, 13. August. In der Dienstadt-Vormittagsziehung der 5. Klasse der Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 500 000 Mark auf die Nr. 306 298.



zur Reichsstraßensammlung
KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

je 500 000 Mark auf die Nr. 306 298. Die Lose dieser Glücksnummer wurden in Verteilung ausgegeben.

Acht Monate Kinoverbot

Wiesbaden, 13. August. In einem hiesigen Lichtspielhaus wurden zwei jugendliche angegriffen, die sich im Gedränge eingeschlichen hatten. Hierdurch hatten sie sich des Leistungsbeitrags schuldig gemacht. Da es sich um den ersten Fehltritt in ihrem Leben handelte, glaubte der Jugendrichter von einer Bestrafung absehen zu können, gab den Sünden aber als Buße auf, acht Monate auf jeden Kinobesuch zu verzichten.

Mutter von 10 Kindern ermordet

Stargard, 13. August. In einem Kiefernwald in der Nähe der Kreisgrenze von Pr.-Stargard wurde eine 48jährige Frau, Mutter von 10 Kindern, ermordet aufgefunden. Der Täter hat die Frau vergewaltigt, ausgeraubt und dann getötet. Seine Beute waren 200 Mark, 8 Kleiderarten und ein Rädchen. Verdächtig wird ein etwa 25 bis 30jähriger Mann, der in der gleichen Gegend bereits zwei andere Frauen überfallen und sich an ihnen vergangen hat.

Wirkelsturm forderte 42 Menschenleben
Neuhof, 13. August. Der Wirkelsturm, der Südtarolina heimsuchte, richtete auch im Staate Georgia schweren Schaden an. Nach der bisherigen Schätzung forderte der Sturm 42 Menschenleben, davon 25 auf der nahe der Küste von Südtarolina gelegenen Insel St. Helena. Der Materialschaden beträgt schätzungsweise mehrere hunderttausend Dollar.

Mit dem Pfeil, dem Bogen

Kopenhagen, 13. August. Ein seltsamer Zweikampf wurde in einem hiesigen Billiardgarten ausgetragen. Ein dänischer Schauspieler hatte einen Kopenhagener Kritiker wegen einer Besprechung, in der eine junge Kollegin des Schauspielers ungnädig

Kultur und Unterhaltung

50mal „Tran und Helle“

Jupp Hussels und Ludwig Schmitz erzählen
Wer kennt ihn nicht, den ewigen Hamsterer und Besserwisser, der mit einer unübersehbaren Dummheit immer wieder gegen die Gesetze des Alltags verstößt, bis er auf humorvolle und überzeugende Art von einem „hellen“ Volksgenossen in die richtige Lage gebracht wird? Zum 50. Male werden sie jetzt auf der Leinwand erscheinen, die beiden, die als „Tran und Helle“ in den Volksmund übergegangen sind. Sie gehören so fest in das wöchentliche Kinoprogramm wie Hauptfilm und Wochenchau. Es gibt wohl keinen Besucher, der nicht schon mit einem abwartenden Schmunzeln im Zuschauerraum bereit säße, wenn auf der Leinwand die Glaze Ludwig Schmitz auftaucht. Man ist gespannt, man fragt sich, was wird er heute wieder antun, — man freut sich, man lacht, wenn der „Dicke“ mit Paketen beladen heimkehrt und alle möglichen Sachen gekauft hat, die es noch „ohne“ gab, die er aber durchaus nicht gebrauchen kann. Im Schwarz-Weiß des Scheinwerlichtes sieht man plötzlich, wie unsinnig das Hamstern, das Schlagenstehen und wie all diese Unarten heißen mögen, ist. Man wird sogar im Innersten ein wenig nachdenklich, hat man selbst etwa irgendwann einmal einen derartigen Gedanken gehabt? ...

Mit Humor geht alles!

Jeder wird von diesem kleinen politischen Kurzfilm angesprochen, ob Hausfrau oder Arbeiter, ob Soldat oder Beamter. Denn es ist der Alltag, der da ganz greifbar vor einem steht. „Tran und Helle“ verkörpern zwei Gestalten, wie sie in den Mietshäusern der Großstädte oder in den Wohnungen der Kleinstadt leben können. „Es ist verblüffend, wie bei dieser Serie so ziemlich alles getroffen ist“, sagt selbst Jupp Hussels, der Schöpfer dieser Filme.

Als er Anfang September vorigen Jahres die Anregung für kleine erzieherische Kurzfilme vom Ministerium bekam, war er sich sofort darüber klar, daß sie vor allem humoristisch sein mußten, ohne dabei das Propagandistische in den Vordergrund treten zu lassen. Denn nur so war er von der beabsichtigten Wirkung überzeugt. Die ersten beiden Manuskripte, die Hussels zugeschickt bekam, waren zu ernst. Er wurde darin als der über alle menschlichen Schwächen erhabene Volksgenosse dargestellt, der mit erhobenem Zeigefinger dastand und sagte: „Siehst du, so geht es dir, wenn du die Gesetze übertrittst!“ Daraufhin verfaßte Hussels die Manuskripte selbst. Die Stichworte waren gegeben: „Unverlaubte Preissteigerung“

behandelt wurde, zum Zweikampf herausgefordert. Der Kritiker nahm das Duell an und wählte — Pfeil und Bogen, da ja in Dänemark Bivilpersonen nicht im Besitz von Schusswaffen sein dürfen. Nach zweimaligem Wechselschlag wurde der Schauspieler am Arm verwundet, und danach wurde der Kampf abgebrochen. Die Schauspielerin wohnte dem Duell bei.

Es hing an einem Haar

Stockholm, 13. August. Die Ueberführung eines Mörders durch ein Haar ist hier gelungen. Dort war ein Tischlermeister ermordet aufgefunden worden; allem Anschein nach lag Raubmord vor. Der Täter hatte keine Spuren hinterlassen: Fingerabdrücke und sonstige Anzeichen einer Verbrechenstätigkeit waren nicht zu entdecken. Auf dem Anzug des Toten fand sich aber ein kleines Haar, das einem fremden Menschen gehören mußte. Mehrere Verdächtige aus dem Bekanntenkreis des Täglers wurden nun untersucht, und die gerichtliche Prüfung ergab, daß das Haar nur einem von ihnen, einem früheren Gesellen des Täglers, gehören konnte. Dieser hat den Mord jetzt eingestanden.

„Heimlicher Verkauf unter dem Ladentisch“ usw. Der Dialog und die Szene, das alles entstand dann in Hussels Phantasie — entstand aus Gesprächen und kleinen Begebenheiten, in den Häusern der Nachbarschaft und aus zahllosen Briefen, die Hussels mit Anregungen geradezu überschütteten.

Herr Schmitz, hier aber nicht!

Gleich zu Anfang der Filme tauchte die Frage auf, wer kommt neben Hussels, dem „fehlerlosen“ Volksgenossen, als die schwarze Seele in Frage, die sich durchaus nicht mit den Gegebenheiten des Krieges abfinden kann? „Einen besseren als Ludwig Schmitz konnten wir gar nicht finden“, bestätigt Hussels. „Man glaubt ihm so richtig all die Dummheiten, die er macht“, wie sehr, das beweist ein kleines nettes Erlebnis, das Ludwig Schmitz in Halberstadt passierte: Als er kaum aus dem Zug gestiegen war und auf die Straße trat, kam ein Schutzmann auf ihn zugerannt mit den Worten: „Herr Schmitz — hier aber nicht!“ In Lebensmittelgeschäften kann er sich gar nicht sehen lassen.

In einer Nacht 47mal angerufen

Selten sind wohl zwei Filmschauspieler durch Kurzfilme, volkstümlich geworden. Das beweisen immer wieder die Huldigungen, die ihnen das Publikum bringt, wo sie sich nur sehen lassen. „Was mir da neulich passiert ist“, erzählt Schmitz in dem lebhaftesten rheinischen Dialekt, wie wir ihn von der Leinwand kennen, „da bin ich doch in einer Nacht 47mal von begeisterten Zuschauern angerufen worden.“ Die abendlichen Anrufe von Kinobesuchern kann er schon gar nicht mehr zählen. Ebenso die Einladungen, die ihm telefonisch zu vorgerückter Stunde ins Haus flattern. Auf die Frage, ob er schon einmal eine solche Einladung angenommen habe, erklärt er mit dem bekannten verächtlichen Gesicht: „Na, da müßte ich ja kein Rheinländer sein, wenn ich das nicht mal tun würde, um den Leuten den Spaß nicht zu verderben.“

U-Boot-Motoren „Tran“ und „Helle“ gekauft

Als bei der Rückkehr der ersten deutschen Division in die Reichshauptstadt Ludwig Schmitz ebenfalls unter den Zuschauern stand, wurde er von den Soldaten vor Begeisterung direkt aus der Menge herausgeholt und herumgereicht. Bei den Soldaten sind Tran und Helle besonders beliebt. Besommt doch da neulich Jupp Hussels einen Brief von einem U-Boot, in dem die Befragung ihre beiden größten Motoren „Tran“ und „Helle“ gekauft hatte. Natürlich hat Hussels mit einer feierlichen Taufurkunde geantwortet. Ein anderer Soldat schrieb auf einsamer Wache in Norwegen einen sechs Seiten langen Brief an

Wuens, moem er um ungefähr zwanzig Vorschläge für neue Kurzfilme machte. Da der Soldat erst zwei dieser Filme gesehen hatte, konnte er nicht wissen, daß fast alle seine Vorschläge schon inzwischen ausgeführt waren.

Fünfzig Wochen lang haben wir nun all die kleinen Berichte gegen die Volksgemeinschaft gesehen. Fast könnte man meinen, es gäbe kaum noch etwas, das nicht in den Kurzfilmen ins rechte Licht gebracht worden wäre. Vielleicht ist es bald so weit, daß alles im täglichen Leben so gut flappt, daß die „Mahn“-Filme gar nicht mehr nötig sind — es wäre ihr schönster Sinn — aber vermissen wir den wir sie alle.

Wirtschaft für alle

Höherer Milch- und Butteranfall

Die guten Grünfütterverhältnisse und der spätere Beginn der Getreibeernte haben unsere Milchzeugung mengen- und qualitätsmäßig günstig beeinflusst. Milchankfall und Butterzeugung liegen wesentlich höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch weist die Milch augenblicklich einen sehr hohen Fettgehalt auf, weshalb die Butterausbeute, jahreszeitlich betrachtet, günstiger geworden ist. Der Vollmilchverbrauch war etwas größer als in der Vorwoche, dagegen hat der Verbrauch von extra matter Fischmilch eine nochmalige bemerkenswerte Abnahme erfahren. Der stärkere Obstverzehr und eine gewisse Verbrauchsverlagerung infolge der Ferienzeit sind wohl die Hauptgründe dafür.

Auch bei der Butter macht sich die hochsommerliche Verbrauchsverlagerung nach den Ferienplätzen, wenn auch nicht so stark wie in früheren Jahren, bemerkbar. Auf dem Käsemarkt zeigten sich die Erfolge einer planmäßigen Erzeugungssteigerung ebenfalls immer deutlicher. Infolge der kartenfreien Abgabe von Speisequark ist jedoch auch der Weichkäseverbrauch gestiegen. Trotdem war bei den meisten Sorten Bedarf und Ablieferung ausgeglichen.

Schweinelieferungsverträge für 1941. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Geschäftsabteilung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft (Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse) angewiesen, die ersten Lieferungsverträge für 1941 abzuschließen. Die Gesamtzahl dieser zunächst abzuschließenden Verträge ist mit der Lieferung auf die ersten drei Vierteljahre 1941 gleichmäßig verteilt. In Futtermitteln werden 200 Kilogramm Futtergetreide und 175 Kilogramm Schmelzschweine geliefert, und zwar in den Monaten Oktober bis Dezember 1940. Das Mindestgewicht, in dem die Schweine 1941 zu liefern sind, ist in der kriegswirtschaftlich notwendigen Höhe von 110 Kilogramm festgesetzt worden.

Die Marktvorfahrung mit Schlachtvieh im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg war auch in den vergangenen Wochen durchaus zufriedenstellend. Die Gesamtaufträge erreichten nach wie vor einen großen Umfang.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, 13. August

Preise: Ochsen a) 44,5 bis 45,5, b) 39 bis 41,5, c) 35 bis 36,5; Bullen a) 42 bis 43,5, b) 37 bis 39,5, c) 33 bis 34,5, d) 25; Kühe a) 42,5 bis 43,5, b) 36,5 bis 39,5, c) 23 bis 33,5, d) 18 bis 23; Färsen a) 43 bis 44,5, b) 38 bis 40,5, c) 33,5 bis 35,5; Kälber a) 59, b) 53 bis 59, c) 43 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel b) 48 bis 49, b) 46 bis 49, c) 29 bis 42; Schafe a) 42, b) —, c) 18; Schweine a), b) 1) und b) 58,5, c) 57,5, d) 54,5, e) 52,5, f) —, g) 58,5. — Marktverlauf: alles zugeteilt.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Bögner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

EFFKO hilft Seifenmacken sparen, seine Reinigungswirkung ist erprobt und infolge seiner Zusammensetzung trotzdem schonend. Ueberall erhältlich! Verbraucherhöchstpreis 18 Pfg. Hersteller: Ch. Schlatterer, Seifenfabrik, Calw

Martinsmoos, 14. August 1940

Dankagung

Für alle aufrichtige Liebe und Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Vaters

Georg Ruß
Maurermeister

sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Bürgermeister Dürr, den Parteigenossen der NSDAP, Martinsmoos-Zwernberg und der Baugewerksinnung Calw für ihre ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen am Grabe. Auch danken wir allen denen, die den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ruß

An die Zukunft denken!
Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.

Rasiermesser
zieht haarscharf ab
Friseur Obermatt

Lüchtiges
Mädchen
das selbständig hochen kann, in gepflegten Haushalten gesucht.
Angebote mit Zeugnissen erbeten an:
Friz Arres, Pforsheim
Post-Strasse 1

Fräulein
sucht Anfängerstelle auf Büro oder Beamtung.
Flotte Handschrift, Kenntnisse in Maschinenshreiben und Stenographie. Angebote unter N. G. 190 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Perlenkette
verloren
am 4. 8. zwisch. Teinach-Dachshof. Abzugeben gegen gute Belohnung Teinach-Gardahaus oder auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlächtere Eugen Stöbe Kirchheim-Z. Tel. 662 u. Köln/Rh.

1939er-Moß
gibt ab über die Straße
Schöning zum „Stroh“

Einen Wagen
Dehmb
verkauft
Karl Piz, Hirsau-Welzberg

Lieferbar erstklassiges
weißes Hartwachs
für Parkett und Linoleum per kg RM. 2.— frei Station einschl. Verpackung. Tächtige Vertreter gesucht!
F. Birkenmayer
Stuttgart 13, Ulmerstr. 137

Das Erfolgs
wörterbuch
wenn Sie Ihre Kleinanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“ zur mehrmaligen Veröffentlichung ausgeben! Außerdem Preisvergünstigung!

Käthe Kiener
Willy Sauer
Verlobte

Calw
Amberg, Bayr. Ostmark

Calw
z. Zt. bei der Wehrmacht

August 1940

Sonder-Filmvorführung

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. bringt in Zusammenarbeit mit der NSG. Kraft durch Freude den mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichneten Film

Jugend

nach Calw. (Fab. Hofflichtspiele). Vorstellungen am 15. und 16. August jeweils 20.30 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pfg. nur bei der Kreisdienststelle RdF. Bischofstraße 2 II. Stoc. Abendkasse (70 Pfg.).

Handwritten notes and advertisements on the right edge of the page, including fragments of other articles and notices.